

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 86 (1953-1954)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BENOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BENOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 23416 . POSTCHECK III 107 BERN

30

Eine ausgesuchte Kollektion

schönster Damenstoffe finden Sie bei uns.
Gewagte, rassige Carreaux für Jupes, duftige Blusenstoffe und die schönsten Dessins für ein neues Sommerkleidchen. Und die Preise: Besonders vorteilhaft!

Gegründet 1858


Howald + Cie.
Burgdorf
an der Bahnhofstrasse . Telephon 23043

Herrenbekleidung

Stoffe

Aussteuern



18

29



Kombinierte
Schulreisen
mit Bahn, Schiff und
Postauto

sind stets ein Erlebnis!

Auskunft, Reisevorschläge mit Kostenberechnungen durch
Automobilien PTT, Bern

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendung für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Konolfingen. Samstag, den 18. April, Wiederbeginn der Proben um 14.15 Uhr für Händels « Judas Makkabäus », im Singsaal des Sekundarschulhauses Konolfingen.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Proben Montag, den 20. April, um 17 Uhr, in der Aula des Dufour-Schulhauses.

Lehrergesangverein Bern. Probe: Montag, 20. April, 20 Uhr, Blaues Kreuz.

Seeländischer Lehrergesangverein. Hauptversammlung: Dienstag, den 21. April, um 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof Lyss. Bitte vollzählig erscheinen. Neue Mitglieder sind bestens willkommen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Dienstag, den 21. April, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal: Wiederbeginn der Proben.

Lehrergesangverein Frutigen - Niedersimmental. Nächste Übung: Mittwoch, 22. April, 16.20 Uhr bis 18.15 Uhr im Hotel Des Alpes, Spiez. Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 23. April, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangverein Burgdorf. Wiederbeginn der regelmässigen Proben: Donnerstag, den 23. April, punkt 17.15 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf. Frühlingskonzert. Neue Sängerinnen und Sänger immer willkommen!

Lehrerturnverein Emmental. Nächste Übung 21. April, 16.15 Uhr, Einführung in die Freiübungsgruppe 1953/54 der Schulendprüfungen. 28. April: Sektion Mädelturnen. Leitung Fritz Vögeli.

Lehrerinnenturnverein Thun. Nächste Übung: Dienstag, den 21. April, 17-18 Uhr, in der Eigerturnhalle. Wir turnen jeden Dienstag von 17-18 Uhr in der Eigerturnhalle.

Lehrerturnverein Aarberg. Beginn unserer Übungen Freitag, den 24. April, um 17 Uhr, in der Turnhalle Aarberg. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerinnenturnverein Bern. Freitag, 24. April kein Turnen; dafür Hauptversammlung um 17 Uhr, im « Daheim ». Ab 1. Mai turnen wir wieder jeden Freitag von 17-18 Uhr, in der Monbijouturnhalle. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Für die Schulschrift:

Brause - Federn

Diese erzeugen einen regelmässigen, flüssigen Schriftzug
Verlangen Sie bitte Muster

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf

Schultische

mit Seitenfach. Tischblatt:
Holz- oder Hartbelag.
Praktisch, solid, äusserst
preiswert.

E. Hirter, Schreinerei
Mamishaus,
Schwarzenburg
Telephon (031) 69 23 28

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»*: Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr*: Für Nichtmitglieder Fr. 17.-, halbjährlich Fr. 8.50. *Insertionspreis*: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie*: Orel *Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an*: pour les non-sociétaires Fr. 12.-, 6 mois Fr. 6.-. *annonces*: 15 et. le millimètre, réclames 50 et. le millimètre. *Régie des annonces*: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Wandschmuck in Schulhäusern	35	Buchbesprechungen	42	Divers	45
Achtzig Jahre - schneeweiss	10	Redaktionelle Mitteilung	42	A l'étranger	46
Lehrerjubiläum	40	M. C. Freinet et le rapport du 26 ^e congrès	42	Bibliographie	46
† Hermann Vogel	40	de la SPJ	42	Mitteilungen des Sekretariates	46
Schulfunksendungen	41	Nécrologie: † Paul Moine	43		
Verschiedenes	41	† Emile Vaucher	44		

Wandschmuck in Schulhäusern

Abb. 9 und 10

Nordwestlich von Thun erhebt sich kurz vor dem Stadtrande etwas rechts, abseits von der Hauptstrasse, aus der Ebene das helle neue Primarschulgebäude von Steffisburg. Die an der östlichen Ecke der Turnhalle aufeinandertreffenden Wandflächen sind in Grün, Weiss und Schwarz benutzender Sgraffitotechnik geschmückt worden, die schmälere Fläche an der Längsfront mit einer Sonnenuhr, die breitere an der teilweise vom Schulgebäude abgeschnittenen Querfront mit drei stehenden Figuren. Es ist ohne Zweifel, was man heute eine saubere graphische Lösung nennt. Mit dem betont Vertikalen in allen Figuren und in den einzelnen Flächenstücken wird wohl bewusst ein durch die Architektur gegebenes Motiv aufgenommen. Die Darstellung entspricht der Mode und ist ihrem Aussehen nach ganz «auf der Höhe der Zeit». Wie jedes Material zum Bau, ist auch sie an ihren Platz geliefert worden und steht tadellos durchgeführt an der Wand. Peinlich gewissenhaft sind alle Flächen bereinigt, die Ränder makellos sauber gezogen, wie es heute ein rechter Graphiker lernt, dazu die Naturformen gebührend abstrahiert. Will man das Ganze als rein technische Angelegenheit betrachten, so lässt sich dazu weiter nichts sagen. Was die üblichen, etwa durch Architektur, Farbe des Baues, Standort der Wandfläche geschaffenen Verhältnisse im allgemeinen vom Wandbild fordern, mag in der Komposition und in der Art flächiger Aufteilung korrekt, und wie man es verlangen kann, erfüllt sein. Das Ganze scheint

(Schluss)
daraufhin angelegt, dass «es nicht fehlen kann». Dennoch haben wir den Fall, dass bei aller objektiven «Richtigkeit» etwas fehlt. Zu sagen, was, ist schwer und ein-

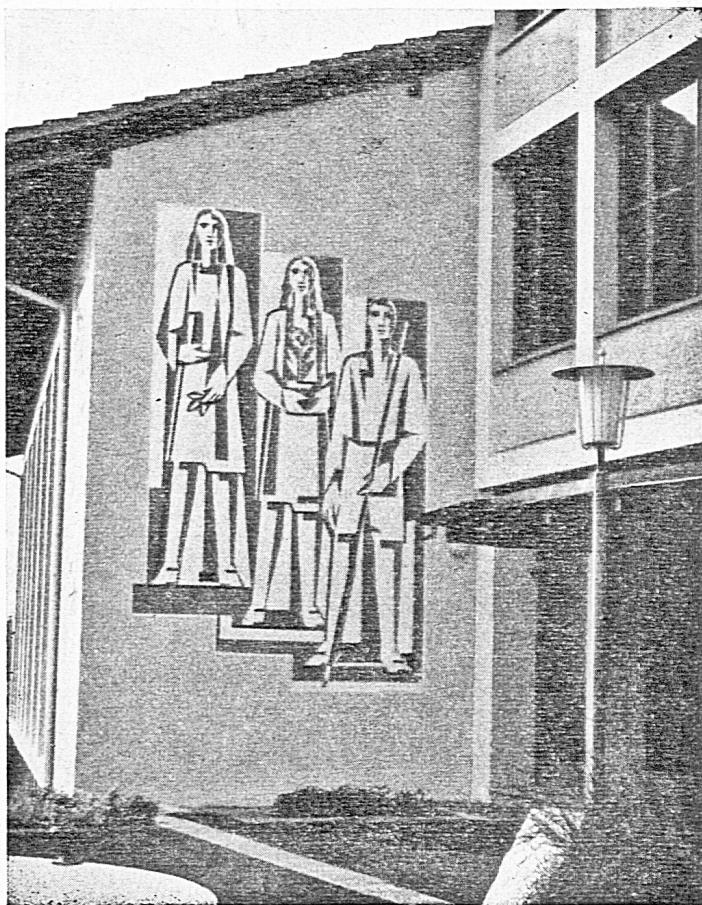
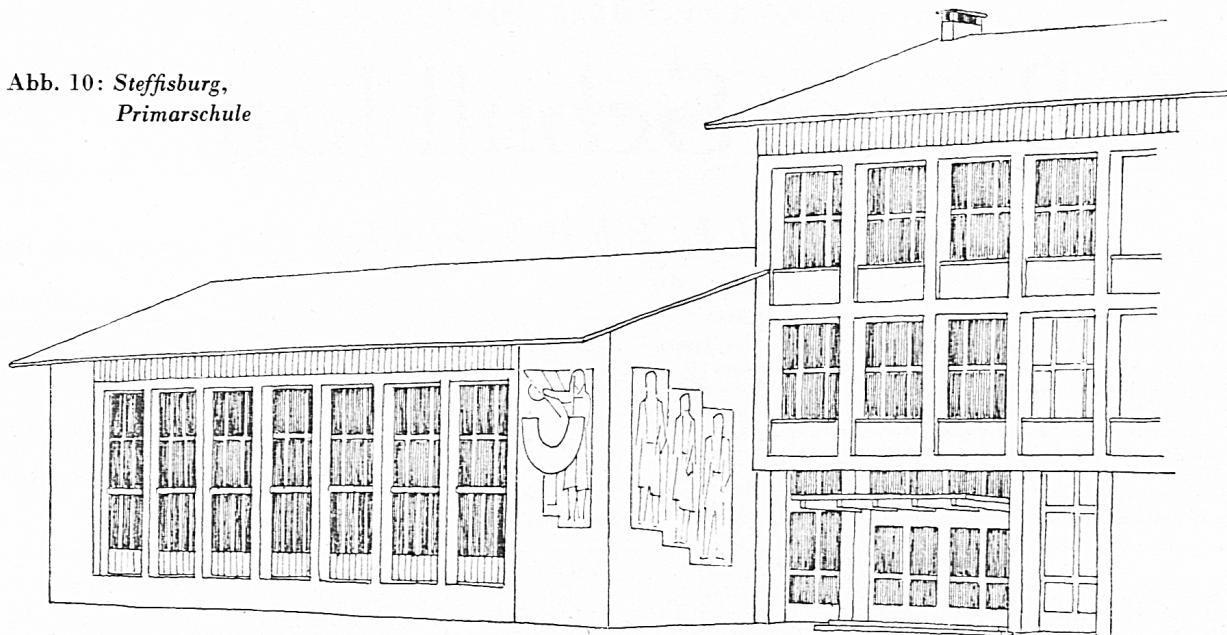
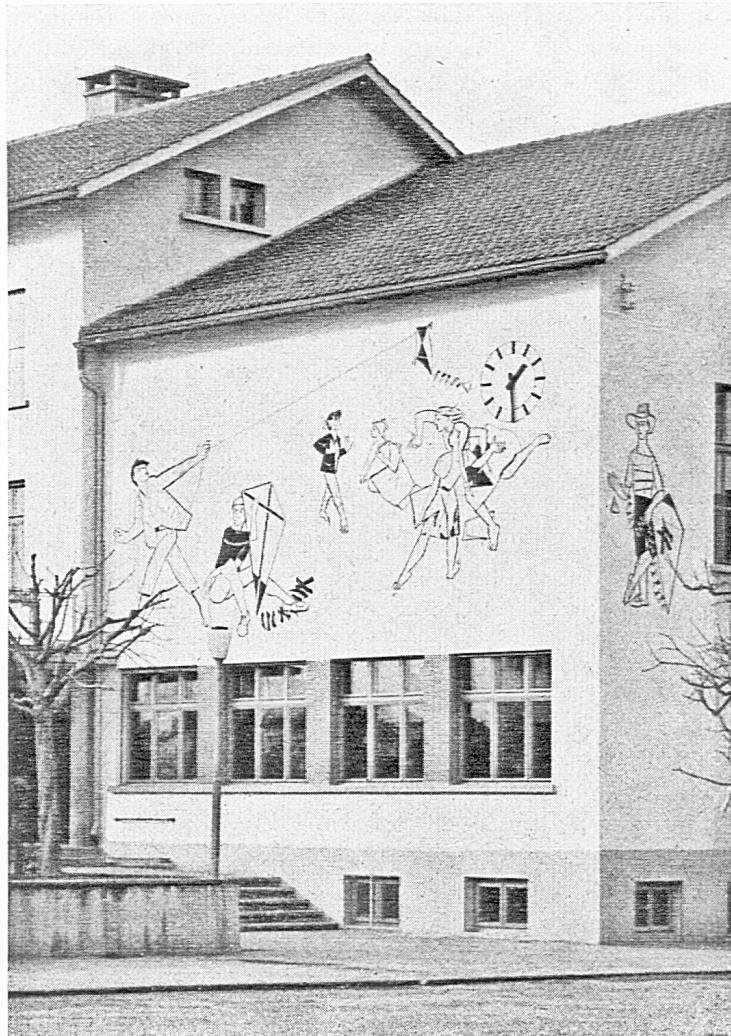


Abb. 9: Steffisburg, Sgraffito

Abb. 10: *Steffisburg, Primarschule*



fach zugleich: *das Künstlerische*. Wozu darauf hinweisen, wenn sonst alles in Ordnung ist? Liesse sich nicht auch ein rein technischer, gleichsam nach Normen zusammengestellter Wandschmuck denken, die der neuzeitliche Bau vorschreibe? Und das Sgraffito am Primarschulhaus in Kirchberg:



Während wir die verschieden tätigen Kinder betrachten: den drachenziehenden, den mit einem Drachen sitzenden Knaben, die «Blinde Kuh» spielende Gruppe der drei Mädchen und des Knaben, spüren wir wohl auch die Eigenwilligkeit abstrakter, in bestimmte Richtungen gelegter Formen. Die Stellung etwa des springenden Mädchens rechts oben oder der Schritt des «blinden» Knaben wirken wohl eindeutig gewollt, und wir wissen genau, dass der Maler das in der Wirklichkeit nie gesehen hat. Warum ein Maler etwas schaffe, das es nicht gebe, könnte man in müssig theoretischer Diskussion fragen. In Wirklichkeit werden wir bei der Betrachtung des Werkes gar nicht an dieser Frage hängen bleiben. Wir können ja das springende Mädchen nicht lange für sich allein betrachten.

Abbildung 12

Unser Auge findet gleich Beziehungen zu den andern Figuren und zum Ganzen, und das gilt auch für jede andere Stelle im Bild. Ist unser Blick beispielsweise dem hochgerissenen Bein des Mädchens rechts aussen bis an die Fußspitze gefolgt, so spüren wir zugleich auch den Gegenpol im Winkel zwischen Jacke und ausgestrecktem Arm des Knaben ganz links. Die Beine der Mädchen können wir nicht ansehen, ohne das sich mit der Gruppe drehende Rad zu empfinden, dessen Speichen sie sind. Wie auch unser Auge über das Bild hin und her gleitet, es stellt immer wieder Verbindungen her: Es misst, schätzt ab und vergleicht. Das Einzelne ist wohl da, aber es ist unlösbar in einem grösseren Zusammenhang drin. Es steht nicht fremd und teilnahmslos nebeneinander, sondern spricht sich gegenseitig an, tauscht Beziehungen aus und nimmt Teil am Ganzen. Dass all die bewegten Gestalten sich zur Gruppe

Abb. 11: *Primarschulhaus Kirchberg, Sgraffito*

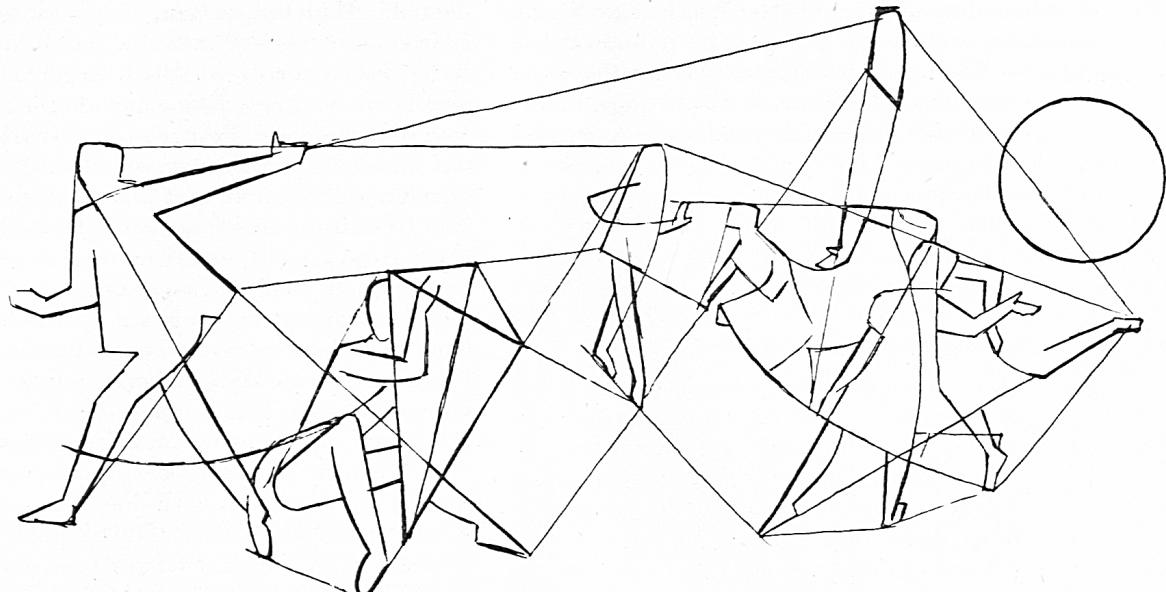


Abb. 12

schliessen und nicht aus dem Zusammenspiel herausfallen, ist natürlich kein Zufall.

Versucht man das Ganze zu zeichnen und will man nur einigermassen die richtigen Winkel, Abstände und Proportionen treffen, so wählt man verbindende Hilfslinien. Dabei ergibt sich ein besonderes Gefüge, und es wird sichtbar, was sich aufeinander bezieht.

Das Bild von Steffisburg erschöpft sich in einer exakten Abgrenzung von zurechtgeschnittenen und betont vertikal angeordneten Flächen. Wir sehen, dass eine künstlerische Lösung aber mehr verlangen würde als ein « Abschleifen », « Strecken » und Unterteilen von Formen der Natur. Das Kirchberger Bild, obwohl nur schwarz-weiss, wirkt in seinen Strichen, Flecklein, Fäden und

« Schnitzeln », in seinem Wechsel von fein und dick, farbiger als das Steffisburger Bild mit seinem Grün. Die verschiedenen starken Betonungen in Kirchberg lassen unter den Linien, « Fetzchen » und Akzenten ein selbständiges Spiel zu, was verbindend und fargebend wirkt. Das Abstrakte der Steffisburger Figuren wirkt zu wenig glaubhaft, als dass man von der Ungewissheit loskäme, warum menschliche Gestalten in solche Formen gezwängt werden müssen.

Nur schwer lassen sich indessen solche Einwände als etwas Greifbares vertreten, denn in Steffisburg sind ja scheinbar weder architektonisch noch durch den Geschmack bedingte Forderungen verletzt oder missachtet worden. Ein Zweifel bleibt zurück, ob der Wandschmuck

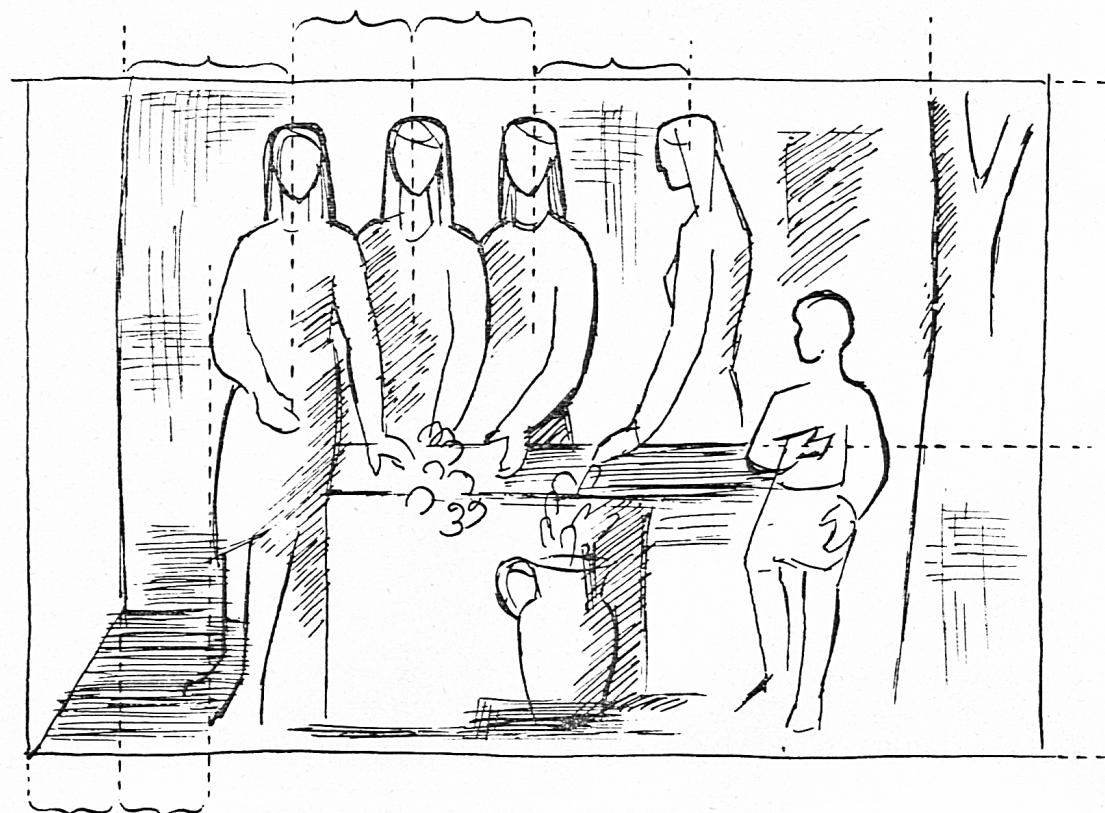


Abb. 13

wirklich kein anderes Anliegen hätte. Was ist eine Wand-ausschmückung ohne ein Anliegen in irgendwelchen Feinheiten? – Wir treten im Singsaal des Steffisburger Schulhauses vor die an der hinteren Wand angebrachte Malerei. In den Raum mit seinen grobkörnigen, weissen Wänden, dem braunen Linoleumboden, der gewölbten, naturfarbenen Holzdecke mit ihren etwas vorstehenden, strukturgebenden Leisten, mit seinen vier weissen, an schwarzen schmiedeisernen Ketten hängenden Lampen und der mit Holzwerk verkleideten Fensterreihe bringt das in warmen Gelb- und etwas Rottönen gehaltene Bild die gewünschte sogenannte «farbige Note».

Es gibt in Cafés eine besondere Art unverbindlicher Musik, die das Gespräch der Gäste «untermalend» begleitet. Man braucht nicht darauf zu achten, ja es ist besser, man tue es nicht. Die Malerei im Singsaal lässt sich vielleicht damit vergleichen: Eine völlig unverbindliche Darstellung dient hier nur zur farbigen Unterbrechung der Wand. Kämen wir auf den Gedanken, sie etwa näher zu betrachten, so erfahren wir ungefähr dies:

Abbildung 13

Vier Mädchen und ein kleinerer Knabe stehen um einen nicht recht bestimmbar, fragmentarisch kubischen Körper herum und haben alle, mit Ausnahme des Knaben, ihre linke Hand auf die Oberfläche desselben gelegt. Nach der Antönung einer Raumecke links im Bilde zu schliessen, befänden sie sich in einem Innenraum, doch die Spur eines Baumes rechts lässt wieder eher ans Freie denken. Auf dem kubischen Podest, an

dem die Mädchen stehen, liegen einige Blumen oder Blätter, und vorne, genau in der Bildmitte, steht ein Krug. Ebensowenig wie diese Gegebenheiten lässt sich eine Form oder eine Farbe dazu herbei, etwas Gültiges, Verbindliches und Bestimmtes auszusagen, und wenn wir einzelnes betrachten, wie etwa die Füsse oder die Kleider, so wird uns nun klar, was es bedeutet, wenn eine Gestaltung nicht das geringste Anliegen in irgend-einer Hinsicht hat: uns wird nichts gegeben, das uns anregen, uns vielleicht sogar durch das Leben begleiten würde. (Man achte auch auf die Belanglosigkeit der häufig gleichen Intervalle, der optischen Abschnitte im Bilde, so z. B. auf die gleichmässig hintereinandergestaffelten Mädchen. Man vergleiche ihre vier herabhängenden Arme mit den vier Mädchenbeinen in Kirchberg.)

Als farbige Belebung des Innenraumes erfreuen in Steffisburg dann viel eher die Glasmalereien: die zwei Scheiben mit tanzenden Mädchenpaaren auf wechselndem Grün im Singsaal (abgesehen von der etwas seltsamen Farbigkeit der Fleischteile), vor allem aber die zwei schönen Märchenbilder (Bremer Stadtmusikanten und Hänsel und Gretel) in der Halle im selben Stockwerk.

Nach dem Bisherigen will uns doch scheinen, dass Wandschmuck von künstlerischer, nicht nur von geschmackpflegender Art sein müsste, denn, was ein Kunstwerk auszeichnet, scheint uns von grossem Wert: es lebt letztlich aus Feinheiten. Sie aber sind es, die das Fühlen und Denken des Betrachters erweitern. Ihm werden, wenn er eine gute Stunde hat, vielleicht Wirkungen und Zusammenhänge offenbar, die er vorher

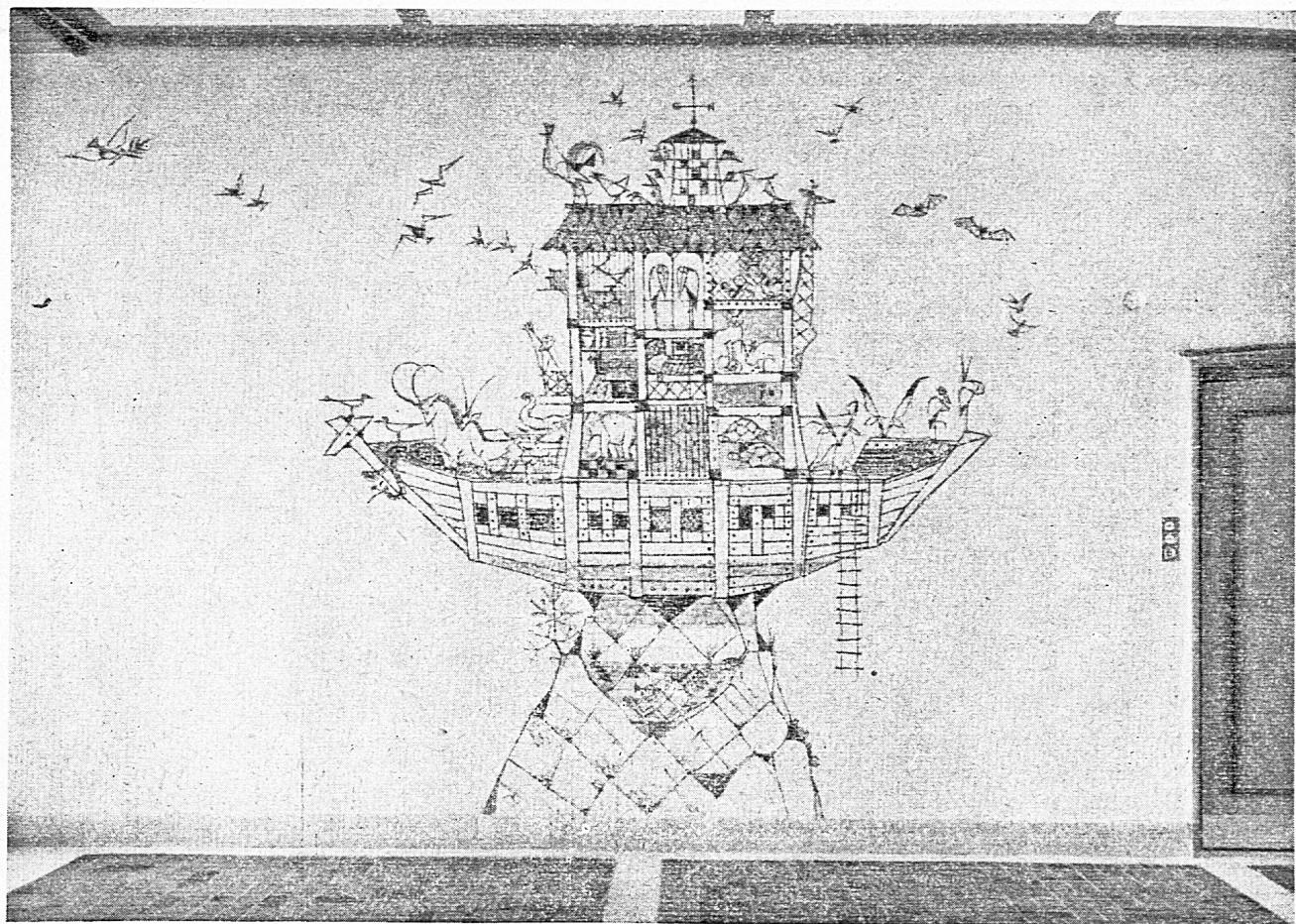


Abb. 14: Arche Noah. Wandbild im neuen Primarschulhaus Köniz

nicht ahnte. Auf die Wandgestaltung bezogen: je mehr die Schöpfung aus dem zur Verfügung Stehenden zu leben scheint, ohne den Eindruck zu erwecken, dass jemand viel dazu tun musste, desto wunderbarer ist es. Ein sachlicher Bildinhalt mag dabei wichtig oder unwichtig sein, von beständiger Bedeutung schiene uns eigentlich, ob es dem Gestalter der Wand gelingt, unmittelbar aus dem zunächst Liegenden die lockenden und doch noch nicht wirksamen Möglichkeiten zu befreien und mit Hilfe einer Idee zu einem glücklichen Spiel zu erlösen, dessen wir um so weniger überdrüssig werden, je mehr es uns das Vorhandene erklärt und vertieft.

Ein letztes Beispiel, das Wandbild in der Eingangshalle des neuen Primarschulhauses Köniz-Buchsee, kann dies deutlicher erklären.

Abbildung 14

Zunächst ist es ein sehr fröhlicher Bildinhalt, der uns fesselt: Die Arche, die Gott Noah zu zimmern gebot mit den Worten: « Mache dir einen Kasten von Tannenholz und mache Kammern darin und verpiche ihn mit Pech inwendig und auswendig », ist mit allem darin wohnenden Getier auf der obersten Felsenspitze des Gebirges Ararat hängen geblieben. Vom hinteren Teil baumelt eine Strickleiter herunter. Auf dem roh zusammengefügten Schiffsrumpf erhebt sich der hoch erbaute Wohnraum für die Tiere, in dessen einzelne Zellen man Einblick hat. Was sich da alles abspielt, lässt sich schwer mit Worten schildern. Es zappelt, krümmt und windet sich, kriecht und flattert auf der ganzen Arche und um sie herum, und jede Einzelheit ist ein Fund vom Wert eines Kleinodes. Das Bett von Noah im Zentrum des Ganzen, das Vogelhäuschen zuoberst auf dem Dach mit dem « Kompass », die zarthäutigen, feinskelettigen Fledermäuse in der Luft, der Frosch zwischen dem Felsgestein des Ararat, Noah auf dem Balkon, wie er den Arm ausstreckt, die traurig horchenden Katzen in ihrer Kammer, die feingehörnten Ochsen, die Schildkröten und Mäuse im Verschlag, die Giraffe, die das ganze Haus überragt, die Vogelkäfige zuoberst im Haus, alles und jedes ist ein Erlebnis. Die Tiere spielen ein wenig Verstecken und lassen sich gerne suchen.

Das Besondere ist, dass Inhalt und künstlerische Form in engster Wechselbeziehung stehen. Wir können all die Tiere und Dinge nicht betrachten, ohne das unbeschreiblich kunstvolle Spiel der Linien und Flächen zu empfinden. Wie sehr aus Umrissen und Schwarzfeldern das Kostbarste und Bedeutungsvollste an Formaussage geholt wird, fällt

vor allem in Einzelheiten auf. Wir staunen ob der Präzision, mit der jedes Zeichen so gesetzt ist, dass uns scheint, es könnte unmöglich anders sein. Wir beachten ein paar einzelne « Kammern » der Arche (es könnte jede als selbständiges Kunstwerk bestehen!).

Abbildungen 15, 16, 17 und 18

Die beiden Marabu z. B.: mit welchen Spannungen der Intervalle jeder in seinem Felde steht, die Küche mit Herd und Ofenrohr (mit dem Griff der Zugklappe!), mit Kaffeemühle und Geschirr auf dem Gestell: wie reich in dieser Knappheit die Aufteilung wirkt, oder die beiden Katzen; das Ornament ihrer Linien in der rechteckigen Feldereinteilung! Gehen wir diesen Linien nach und prüfen wir jedes Zwischenfeld auf seine Form. Etwas vom Wesen eines reinen Kunstwerkes wird uns dabei bewusst. Wer zehn gleich breite senkrechte Streifen, in die er eine Rechteckfläche durch neun Striche einteilt, zu solch spannendem Leben zu gestalten und mit solchem Ausdruck an Form zu füllen vermag wie im « Löwenkäfig », muss von Bilderscheinungen schon mehr verstehen als wir « gewöhnlichen » Menschen. Dies sind nur ein paar Details aus dem Wandbild. Einige wenige Felder in diesem als *ein Ganzes* zusammenwirkenden Gebilde hat der Künstler mit fein sprechender Farbe ausgefüllt.

Dieses Werk vermag vielleicht am besten klarzumachen, worin der Wert und Sinn eines Wandschmuckes im Schulgebäude bestehen kann: in der inneren Bildung

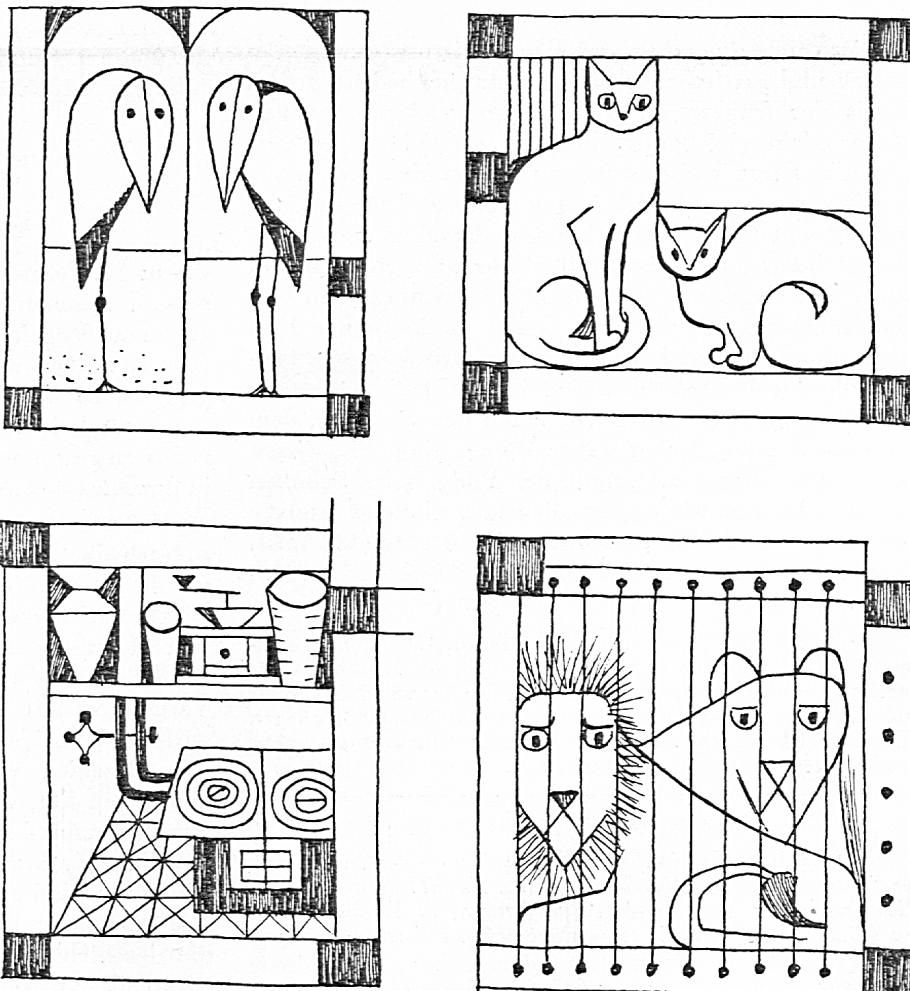


Abb. 15, 16, 17 und 18

des Betrachters (sei es Kind oder Erwachsener. Es kann ja jedes das seiner Reife Entsprechende daraus ziehen). Wer von der Betrachtung des Wandbildes in Köniz kommt, ist nicht mehr derselbe Mensch wie vorher. Ihm ist etwas von grossem Belang gegeben worden.

Die Ergebnisse unserer Wandschmuckbetrachtung seien schliesslich kurz zusammengefasst.

Der Wandschmuck in Schulhäusern ist, der Natur der Umstände gemäss, besonders geeignet, den Menschen zu bilden, denn täglich wirkt er auf Kinder und Erwachsene und prägt sich ihnen ein. Wenn es nun ein Wandgestalter versteht, nicht nur den technischen und sachlichen Anforderungen gerecht zu werden, sondern mit seiner Lösung auch etwas zu schaffen, das den Sinn des Betrachters auf «Dinge zwischen Himmel und Erde» führt, die sich «Schulweisheit nicht träumen lässt» (– ein gegenständlicher Inhalt muss nicht das Entscheidende

sein! Das Motiv der Arche Noah und der Tiere könnte, von einem Dilettanten behandelt, ebensogut verderblich wirken –), wenn es dem Gestalter gelingt, ein *Kunstwerk* zu schaffen, so ist der wesentliche Sinn des Wandschmucks wohl erfüllt.

Hinter einer Gestaltung, die unser Gefühl bereichert, steckt freilich auch entsprechende Arbeit und Anstrengung von seiten des Schöpfers. Wieviel an gewissenhaftem Naturstudium, an intensivster Beobachtung, an Lernen und Erfahren einem solchen Werke lange vorgehen, welche Versenkung, Willensaufbietung und innere Mühsal die Lösung der Aufgabe selber dann fordert, darf man nicht ausser acht lassen. Die Lösung lässt sich nicht einfach so aus dem Ärmel schütteln. Doch zeigt das Gute, das blosse Geschmacks- und Modeschönheiten überdauert, dass sich die Mühe lohnt.

Mark Adrian

Achtzig Jahr – schneeweiss

Der bessere Zustand einer zarten, von zärtlichen Kindern sorgsam behüteten Gesundheit gestattete es kürzlich alt Sekundarlehrer *Ernst Walther*, an einer Zusammenkunft früherer Kollegen von der Knabensekundarschule Bern, Kreis 1, teilzunehmen. Eine leise Andeutung hatte genügt, und sie alle, Weiss-Grau- und Glatzköpfe, die im Ruhestand wie die in Amt und Würden, waren zur bestimmten Stunde erschienen, um ihrer Freude und Sympathie Ausdruck zu geben, dass Kollege Ernst Walther der Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres entgegenging.

Diese achtzig Jahre, der Krankheit, schwerem Geschick und rastloser Arbeit abgerungen, bedeuten dem Kreis der früheren Mitarbeiter sehr viel. Sie können davor nicht gleichgültig bleiben. Sie lieben und verehren in Ernst Walther den aufrechten Mann, der stets zur Wahrheit und Überzeugung stand und für sie auch kräftig von Leder ziehen konnte; der aber die seltene Kunst besass, Gerechtigkeit mit Milde zu verbinden und auch den Gegner zu gewinnen. Sie bewundern in ihm den tüchtigen Lehrer, von dessen methodischer Einsicht die Lehrmittel seiner Stufe noch heute zeugen und dessen Lehrgeschick sich in den Erfolgen seiner Schüler zeigte; sie ehren vor allem den Erzieher, dem es stets um die Seelen seiner Buben ging. Sie wissen auch, wie eifrig sein Gemüt der Pflege alles Schönen ergeben ist und wie er vor allem der «holden Kunst» als Jünger dient. Zu seinem 80. Geburtstag (12. April) wünschen ihm seine Mitarbeiter allen Abendsonnenblitz, den alte Tage besitzen können.

- o -

Die verspätete Veröffentlichung der vorstehenden Würdigung ist auf eine achttägige Abwesenheit des Redaktors zurückzuführen. Ich bitte sowohl den Einsender wie den Jubilar um Entschuldigung und entbiete dem geschätzten Kollegen Ernst Walther auch meinerseits herzliche Glückwünsche zum vollendeten achtzigsten Lebensjahr.

P. F.

PRO INFIRMI

«Der Infirme kann ja doch nicht arbeiten» – das ist die vielverbreitete Meinung. Aber sie ist falsch. Es gilt nur, den körperlich und geistig Behinderten so zu fördern, zu behandeln und zu schulen, dass sich alle seine Fähigkeiten voll entfalten.

Kartenspende *Pro Infirmis* in jedem Kanton. *Pro Infirmis* dankt für alle Einzahlungen auf Postcheckkonto III 9892, Bern.

Lehrerjubiläum

In Uetendorf trat auf Ende des Schuljahres nach 40 Dienstjahren Frau A. Messerli-Ulzhöfer als Arbeitsschullehrerin des Bergschulhauses zurück. Sie wurde in wohlverdienter Weise von der Behörde geehrt. Außerdem konnte Hans Aeschlimann, Oberlehrer im Bachschulhaus, in voller Rüstigkeit sein 40. Amtsjubiläum begehen. Am Schlussexamen wurde sein verdienstvolles Wirken von Schulpräsident Roth und Schulinspektor Beyeler gewürdigt. In Steffisburg beginnen Hans Berger das 40., Ernst Burren das 25. (beide Sekundarschule), Kollege Huber und seine Gattin das 40. und Fr. Rupp (alle drei Primarschule) das 25. Amtsjubiläum. Auch sie wurden in würdiger Weise geehrt.

H.

† Hermann Vogel

gew. Lehrer in Oberwichtach

Am 17. Februar verschied nach längerem Leiden in seinem schönen Heim zu Oberwichtach alt Lehrer Hermann Vogel. Er gehörte mit uns zur 38. Promotion (Eintritt 1896) des Seminars Muristalden. Nicht lange ging es, so hatte der fröhliche Kamerad mit seinem unverwüstlichen Humor die Herzen seiner Klassenkollegen gewonnen. Wie oft hat er, wenn die Stimmung in der Klasse etwas getrübt war, uns mit einem witzigen Wort erheitert!

Nach der damals 3½ Jahre dauernden Seminarzeit wurde er an die Gesamtschule Jaberg gewählt und wirkte nachher auch noch kürzere Zeit an den Schulen von Heimberg und Grosshöchstetten, bis er dann in Oberwichtach seinen bleibenden Wirkungskreis fand. Verheiratet mit seiner Kollegin Fr. Rosa Wanzenried, wirkten die beiden als tüchtige Lehrkräfte und Erzieher mit Geschick und Verantwortungsbewusstsein zum Wohl der ihnen anvertrauten Jugend. – Neben der Schule versah der musikalisch begabte Lehrer während Jahren auch das Amt eines Organisten in der Kirche zu Wichtach und erteilte jungen Leuten Violinunterricht. Mit besonderer Neigung und Freude studierte er auch die Geschichte seiner engen Heimat. Als Frucht davon entstand sein wertvolles Büchlein über Oberdiessbach,

wo er als Sohn eines Bäckermeisters seine Jugendjahre verlebt hatte.

Schweres Leid traf den lieben Freund, als ihm 1934 seine treffliche Lebensgefährtin, mit der er in harmonischer Ehe gelebt hatte, durch den Tod entrissen wurde.

Eine Venenentzündung und deren Folgen nötigten den Leidenden, sich wenig Jahre nach dem Tode seiner Frau pensionieren zu lassen.

Wer den teuren Verstorbenen als Lehrer kennenlernte und als Freund erfahren durfte, wird ihn in ehrender, liebevoller Erinnerung behalten.

R. Oe.

Zugunsten der Kinder in den Wassernotgebieten!

Die Pestalozzi Weltstiftung in Zürich bringt ein gediegenes Geschenkmäppchen zugunsten der « Kinderhilfe in den Wassernotgebieten » zum Verkauf. Das Bild auf dem Titelblatt erinnert an die internationale Rettungsaktion während den ersten Februartagen. Auf der zweiten Seite befindet sich ein postfrischer Viererblock der holländischen Wassernot-Zuschlagsmarke mit dem Stempel des holländischen Postmuseums in s'Gravenhage. Ein ungebrauchter Viererblock und darunter der offizielle Stempel des Nationalen Hilfskomitees (Rampenfonds) zieren die 3. Seite.

Die Auflage ist auf 5000 Stück begrenzt, wobei jedes Mäppchen nummeriert ist. Dieser sinnreiche und wertvolle Gruss wird sicher vielen Kinderfreunden Freude bereiten.

Die Markenmäppchen gelangen in verschiedenen Ländern zum Verkauf. Sie werden sofort geliefert und können in der Schweiz bestellt werden mit Einzahlung von Fr. 5.- pro Stück auf Postcheck-Konto VIII 906 der Pestalozzi Weltstiftung, Seefeldstrasse 8, Zürich, mit dem Vermerk « Holland-Mäppchen ». Aus dem Reinertrag soll auch die Durchführung von Arbeitslagern freiwilliger Jugendlicher in den Notgebieten gefördert werden.

Schulfunksendungen

Erstes Datum : 10.20-10.50 Uhr

Zweites Datum : Wiederholung 14.30-15.00 Uhr

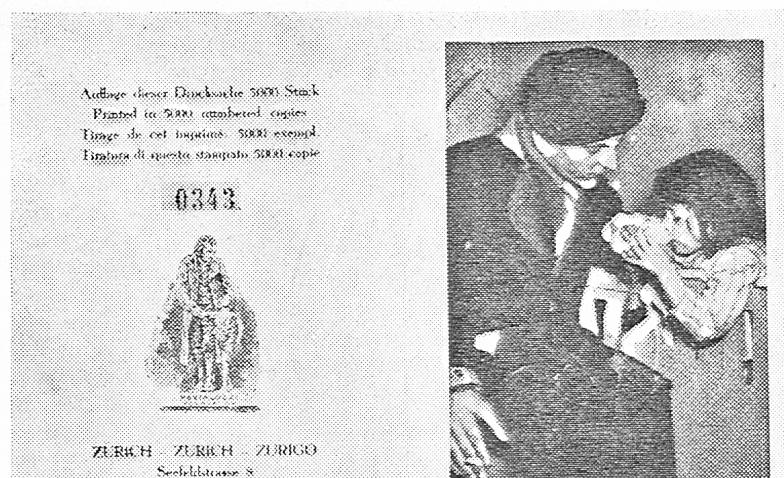
21. April/27. April. *Ein gefiedeter Sonderling.* In einer Hörfolge schildert Fritz Nöthiger, Staufen, für Schüler ab 5. Schuljahr Interessantes aus dem Leben des Kuckucks. Für die Sendung sollte der Lehrer das Präparat eines Kuckucks oder ein gutes Kuckucksbild bereithalten.

24. April/29. April. *Wie Blinde sich zurechtfinden.* Durch ein Gespräch von Karl Rinderknecht, Wabern, mit dem Ehepaar Ernst und Ella Joss, Bern, soll den Hörern gezeigt werden, auf Grund welcher geheimnisvollen Kräfte und Fähigkeiten es den Blinden möglich ist, sich zu orientieren (ab 6. Schuljahr).

30. April/8. Mai. *Pompeji, eine ausgegrabene antike Stadt.* Für Schüler ab 7. Schuljahr wird Dr. Louis Krattinger, Zürich, das einstige Leben in Pompeji, der Stadt am Fusse des Vesuvs, berichten sowie von der furchtbaren Katastrophe des Jahres 79 v. Chr. und dem heutigen Bild dieser Ruinenstadt.

Gesund essen

nach Bircher-Benner, Are Wäerland,
im Ryfflihof, Neuengasse 30, 1. Stock,
Bern. Nachmittagstee, Sitzungszimmer



PESTALOZZI WELSTIFTUNG
PESTALOZZI WORLD FOUNDATION
FOUNDATION MONDIALE PESTALOZZI
FONDAZIONE MONDIALE PESTALOZZI



VERSCHIEDENES

Zum Tag des guten Willens (18. Mai 1953). Zum 25. Male erscheint die Jugendzeitschrift « Zum Tag des Guten Willens », herausgegeben von der Erziehungskommission der Schweizerischen Gesellschaft für die Vereinigten Nationen und im Einverständnis mit dem Schweizerischen Lehrerverein, dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz und dem Schweizerischen Lehrerinnenverein.

Die diesjährige Nummer ist ganz dem *Bundesgedanken* gewidmet. Der Redaktor, Fritz Aebli in Zürich, versteht es in vorbildlicher Weise, den Sinn und die Bedeutung eines Bundes zu erklären, ausgehend von den einfachsten Bünden des Alltags bis zu dem heute umfassendsten Bund der Vereinigten Nationen, wobei er in sinnvoller Weise interessante Vergleiche zwischen dem Schweizerbund und dem der Uno zieht. Es werden ferner behandelt die Bünde der Spötter, der Freunde des Tierschutzes, der Alkoholgegner, der wahren Friedensfreunde. Das Heft enthält Beiträge von Pestalozzi, Prof. Max Huber, Franz von Assisi u. a.

Die 16seitige Zeitschrift ist mit guten Illustrationen geschmückt und enthält einen interessanten Schülerwettbewerb. Sie bietet für die Schüler aller Stufen wertvolle Anregung und

sie eignet sich auch zur Klassenlektüre. Der Verkaufspreis beträgt 15 Rp. Bestellungen sind möglichst bald zu richten an die kantonale Werbestelle: Dr. Otto Schwab, Gymnasiallehrer in Burgdorf.

Island-Briefe noch immer gefragt. Solange der Vorrat reicht, können die Spezial-Kuverts mit den zwei isländischen Wassernot-Wohlfahrtsmarken und dem Ersttagsstempel von der Geschäftsstelle der Pestalozzi Weltstiftung, Seefeldstrasse 8, Zürich, Postcheckkonto VIII 906, noch umgehend geliefert werden. Der Preis beträgt Fr. 2.50 per Stück. Zufolge der geringen Auflage der isländischen Wassernotmarken besitzen diese Ersttags-Kuverts auch einen erheblichen Sammlerwert. Der Reinertrag kommt der Kinderhilfe in den Wassernotgebieten zugute.

Zur Trauerkarten-Aktion. Der Bernische Verein für Kinder-, Frauen- und Familienschutz existiert seit 40 Jahren, ist also ein altes Berner Werk, das allerdings in den letzten Jahren an Geldnot litt. Die Erstsammlung dieses Werkes (Trauerkarten-Aktion) läuft so, wie Erstsammlungen eben laufen können. Es ist nun aber außerordentlich bemühend, sowohl für das Werbebüro als auch für das sammelnde Sozialwerk, konstatieren zu müssen, dass von 198 000 gestreuten Taschen heute über 100 000 Taschen unerledigt, also weder bezahlt noch zurückgesandt, in den Haushaltungen liegen. Das ist um so betrüblicher, als es sich hier um ein altes, traditionsgebundenes Sozialwerk bernischen Charakters handelt. Das Geld geht in die Kasse dieser Institution und von dort aus in Hunderten von Kanälen wieder unter die Berner Bevölkerung zurück.

Wir bitten deshalb die Lehrerschaft freundlich, die Kinder zuhanden der Eltern nochmals auf die Aktion aufmerksam zu machen und diesen so nahezulegen, die Trauerkarten entweder noch zu bezahlen oder dann doch zurückzuschicken. Wir danken allen Spendern herzlich.

F. W.

BUCHBESPRECHUNGEN

Prof. Dr. A. Debrunner, Aktuelle Sprachwissenschaft. Paul Haupt Bern 1952. 28 Seiten. Fr. 2.10.

Die am Berner Dies Academicus 1951 gehaltene Rektoratsrede des Ordinarius für indogermanische Sprachwissenschaft und klassische Philologie an der Universität Bern ist ein Muster für klare, allgemein verständliche und auf praktische Wirkung bedachte Sprachbetrachtung. Nach einer Standortbezeichnung der Sprachwissenschaft und des Sprachwissenschaftlers zeigt der kluge Beobachter und scharfsinnige Deuter sprachlicher Vorgänge, «wie sich in der heutigen deutschen Sprache das Zeitgeschehen und der Zeitgeist spiegeln»; es geht ihm darum, die Verantwortung seiner Hörer und Leser für die Sprache, dieses «höchste Gut der menschlichen Kultur», zu stärken.

Nacheinander befasst sich Debrunner mit dem starken Einfluss, den die alles beherrschende Technik, die zunehmende staatliche Kontrolle und Bürokratisierung, die politischen Veränderungen, die Internationalisierung des Lebens, das Radio usw. auf den Sprachgebrauch ausüben. Von den Wörtern und Wendungen, die er dabei mit Recht als artfremde Eindringlinge ablehnt, seien aufs Geratewohl herausgegriffen: Schlüsselung, kontrollieren (wo beherrschen gemeint ist), der Unfäller, «die dritten und vierten Artikel» (des troisième et quatrième articles!). — Möchten die wenigen Andeutungen recht viele veranlassen, sich selber von der gedrängten Fülle und der gedanklichen Durchdringung des Vortrages zu überzeugen.

Hans Sommer

REDAKTIONELLE MITTEILUNG

Vor und nach Ostern sind verschiedene Sektionsberichte eingegangen, die wegen Raumangst und weil die Buchdruckerei zur Zeit mit dringenden Fahrplanarbeiten überlastet ist, etwas zurückgestellt werden müssen. Wir bitten die Einsender freundlich um Entschuldigung.

L'ÉCOLE BÉRNOISE

M. C. Freinet et le rapport du 26^e congrès de la SPJ

Note de la rédaction. Nous pensons intéresser nos collègues en publiant la critique consacrée par C. Freinet au rapport de MM. Guéniat et Cramatte: Application des méthodes nouvelles à l'Ecole primaire jurassienne. (*L'Éducateur*, Revue pédagogique bimestuelle de l'Institut coopératif de l'Ecole moderne, N° 12-13, 15 mars-1^{er} avril 1953, pp. 466-467. — Cannes.)

La seconde édition du rapport, d'autre part, sortira de presse dans quelques semaines (début de mai). Elle sera remise à toutes les commissions d'école du Jura, grâce à un subside de la Direction de l'instruction publique du canton; la Direction de l'instruction publique du canton de Neuchâtel s'est réservé 500 exemplaires; quelque 300 brochures sont commandées par souscription dans les autres cantons romands (prix de vente: Fr. 4.—).

Les collègues qui désireraient encore passer commande sont priés de s'adresser à M. Guéniat, directeur de l'Ecole normale, Porrentruy, ou à M. Cramatte, instituteur, Saint-Ursanne, ou de verser directement à ce dernier Fr. 4.— par exemplaire commandé, au compte de chèques: Société pédagogique jurassienne, IVa 2703, Saint-Ursanne.

Les Suisses ont une peur maladive du mot «révolution». Ils ont eu la chance de pouvoir rester depuis un siècle en dehors des conflits fantastiques qui nous ont acculés bien souvent à des solutions de détresse, et pour eux le progrès avance méthodiquement, une conquête nouvelle venant nécessairement après une conquête déjà entrée dans les mœurs.

En éducation donc, ils s'appliquent à montrer que l'évolution est possible et que donc elle rend inutile les solutions quelque peu révolutionnaires.

Il y a deux ans, au congrès de la Centrale pédagogique à Lausanne, M. Ischer, directeur de l'Ecole normale de Neuchâtel, présentait un rapport très nourri qui aboutissait au vote de thèses nettement favorables à l'introduction des méthodes modernes dans l'enseignement.

M. Guéniat, directeur de l'Ecole normale de Porrentruy (Jura bernois), a continué l'action pour sa région; il s'est longuement informé directement sur les avantages et les inconvénients des diverses méthodes, il a encouragé dans son école et autour de lui les essais et expériences. Des questionnaires ont été lancés et un vaste débat, dont les conclusions nous paraissent précieuses, a été institué au XXVI^e congrès de la SPJ, à Delémont, les 11 et 12 octobre 1952.

Le compte rendu de ces divers travaux a été publié en un livre dont la lecture est du plus haut intérêt.

«Nos collègues, remarquent les rapporteurs, ont demandé cette fois du pratique.» Et c'est effectivement du pratique qu'on leur apporte ici avec:

— Un rapport très nourri et d'un maximum de clarté sur les principes de l'Ecole nouvelle.

— Le résultat de l'enquête sur l'état d'esprit des élèves, des maîtres, des officiels et des parents d'élèves à l'égard des méthodes nouvelles.

– Une vaste enquête sur la situation de l'école primaire jurassienne.

– Et, enfin, des comptes rendus, par les instituteurs eux-mêmes, des travaux et expériences réalisés dans leurs classes, parmi lesquelles nos techniques tiennent une très grande place.

C'est tout un numéro spécial de notre revue qui pourrait être consacré à la reproduction de ceux de ces documents qui nous intéressent directement et dont nous ferons notre profit. Nous sommes obligés de nous résumer aujourd'hui, mais nous aurons certainement l'occasion encore de nous référer à ce recueil qui a su répondre avec tant de compréhension humaniste aux besoins complexes de l'école dans un milieu qui évolue à une vitesse telle que l'adaptation risque d'être toujours en retard d'un demi-siècle.

Disons du moins que nous pourrions donner notre accord peut-être à 100% avec toutes les thèses avancées et même avec les réserves faites. Nous sommes trop soucieux de la formation de nos enfants pour bouleverser un tant soit peu notre école et pour courir des aventures dont ils seraient les premiers à pâtir. Nous sommes avec nos collègues du Jura contre une forme excessive de spontanéité qui ignoreraient les lois nécessaires de l'éducation. Nous pensons, nous aussi que, quelle que soit l'importance de la classe, du milieu et des techniques, la part du maître reste prépondérante et c'est pour qu'elle agisse avec un maximum d'efficience scolaire, sociale et humaine que nous voulons la libérer des entraves qui la paralySENT ou la font dévier. Et ce n'est pas d'aujourd'hui que nous travaillons avec méthode et prudence. Seuls, les théoriciens détachés de la pratique peuvent se permettre d'outrancières constructions de l'esprit que la pratique a beaucoup de mal à reconnaître et à ajuster. Mais tous les éducateurs qui travaillent dans leur classe – qu'ils soient Suisses ou Français – s'achoppent aux mêmes problèmes complexes pour lesquels il nous faut bien, au risque de sombrer, trouver une solution. Et dans cette recherche loyale et humaine, dans cet amour de notre métier, nous communions tous. Et c'est pourquoi nous faisons bien volontiers nôtre les thèses adoptées par le congrès.

– Nécessité d'initier les maîtres en fonction. Nécessité aussi de former dans les écoles normales le futur corps enseignant à l'esprit et aux techniques de l'Ecole moderne.

– Construction ou transformation des bâtiments scolaires et aménagement des locaux qui doivent être étudiés en fonction de l'Ecole nouvelle.

– Réduction du nombre des élèves.

– Outils pédagogiques modernes.

« La SPJ émet le vœu que la Direction de l'instruction publique et les inspecteurs invitent les commissions d'école et les Conseils communaux à remplir leurs obligations d'ordre matériel à l'égard de l'école et du corps enseignant et qu'ils approuvent les essais des maîtres et maitresses pour introduire l'Ecole nouvelle. »

« Notre école primaire, disent les rapporteurs, se trouve placée devant un problème d'adaptation. Un bouleversement de notre édifice scolaire est impossible... Nous devons justifier l'inéluctable avènement, en notre siècle, d'une psycho-pédagogique d'une école

nouvelle reposant sur des bases scientifiques, « fait sans précédent dans l'histoire des idées ».

Et nous conclurons très volontiers avec les rapporteurs: « Nous croyons agir pour le bien de l'école primaire en engageant nos collègues à adopter ce magnifique idéal qu'est l'Ecole nouvelle, et à mettre tout en œuvre pour créer, dans leurs cités et dans leurs classes, les conditions propres à les réaliser. » C. F.

NECROLOGIE

† Paul Moine, instituteur à Porrentruy

Allocution prononcée sur la tombe du défunt par M. Joset, inspecteur scolaire

Mesdames, Messieurs,

Mars, non point le dieu de la guerre, mais mars, ce mois trompeur et tueur d'hommes, vient de faire une nouvelle victime. Insatiable, il fauche et moissonne partout, enlevant à l'affection de nos populations des êtres aimés et chéris entre tous.

Paul Moine, cette belle figure de Porrentruy, vient de subir ce triste sort après quelques jours de maladie. La mort inattendue a jeté le désarroi chez ses proches, parmi ses amis, et un grand voile de tristesse est tombé sur sa bonne ville qu'il a si bien servie.

En un clin d'œil la nouvelle de cette mort s'est répandue partout; citadins et campagnards réunis autour des bancs de foire se la communiquèrent comme un événement douloureux, atterrés eux aussi par la perte que l'Ajoie venait de subir en ce matin du 16 mars 1953.

Paul Moine est né à Montignez en 1887, dans ce riant village perché sur un plateau aux riches campagnes et aux grasses forêts de hêtres. Montignez, cette pépinière de pédagogues de valeur, à la simple école de village, donnait une fois de plus naissance à un homme d'action, à un maître d'école modèle, à un bienfaiteur. Petit bourg de Montignez, tu peux être fier de tes enfants! Paul Moine, en brave petit terrien solide, fréquente l'école primaire de son village.

A quinze ans il entre en apprentissage chez un boîtier de la localité, car la vie est dure et le gain peu rémunérateur. Il faut œuvrer ferme pour se créer une situation. Et pendant qu'il travaille de ses deux bras vigoureux, il rêve à son école, il pense à son vieux maître et il caresse l'espoir de pouvoir comme lui avoir un jour des enfants autour de soi et leur enseigner les belles et grandes leçons de la vie. Son rêve ne tarde pas à se réaliser et, résolu dans sa ligne de conduite future, il quitte l'atelier; et comme son camarade Pierre Mamie, sain d'esprit et de corps, sachant ce qu'est le dur labeur des hommes, à 18 ans, il entre à l'Ecole normale de Porrentruy. On peut parler ici d'un appel, d'une vocation réelle.

En 1909 il est diplômé et il se fixe à Bure où il passera deux belles années. Mais son cœur charitable, sa bonne nature d'homme de bien le guident vers la cité où il ira s'occuper avec un soin tout paternel des petits enfants de l'orphelinat du château. Il a conscience de la vie de ces déshérités du sort, de ces pauvres qui réclament une affection trop tôt perdue et cherchent autour d'eux

quelqu'un qui leur fera du bien et leur permettra de se développer sous le regard bienveillant d'un maître sachant les comprendre et les aimer. Sa classe de l'orphelinat est bien connue dans le district. C'est un foyer paisible où la bonté commande. Combien de ses protégés lui ont rendu, pendant sa vie, un témoignage poignant de ses mérites, et il est peu de localités qui n'aient rendu hommage à l'inlassable dévouement de Paul Moine, éducateur des humbles et des orphelins. En 1920 il est appelé en ville. Il quitte le château pour aller porter la bonne semence au haut de cette autre colline où se massent les édifices d'instruction de la cité. Et de temps en temps, regardant la Réfouss se dresser dans la brume matinale, il revoit en pensée, le sourire aux lèvres, les chers petits êtres auxquels il a laissé une part de son cœur. En 1925, sa connaissance des gens et des choses lui assure la direction des écoles primaires de Porrentruy. Et dès lors il partagera sa vie entre trois activités qui se compléteront pour former un ensemble parfait. — Sa classe — son école primaire — les œuvres scolaires et sociales. Et tous les jours il est à l'ouvrage. Il ne connaît pas le repos si ce n'est que les quelques instants où il se plaît à jaser en bon patois du pays, avec les campagnards venus à la ville.

Paul Moine est le vrai régent de chez nous. Posé, calme, sûr de lui, bienveillant, au pas bien mesuré, il accomplit sa tâche d'éducateur avec simplicité, avec bonne humeur, laissant à d'autres le bruit de la tempête. Tout dans son être inspire la confiance et c'est avec aisance qu'il accomplit sa grande tâche.

Son bon cœur, ce cœur d'or, guide en somme tous les actes de sa vie. Il ne se contente pas seulement de former des citoyens, il veut en sus leur donner un équilibre, basé sur une enfance exempte de privations. Et il le donne successivement ou simultanément à toutes les œuvres qui procureront joie et santé aux enfants qui lui sont confiés. Il est le principal artisan des soupes scolaires ; il développe la goutte de lait, organise les colonies de vacances et n'a de répit qu'au moment où il est assuré que tout son petit monde a le nécessaire pour se développer dans de bonnes conditions. Sa collaboration efficiente est acquise au dispensaire antituberculeux. Ici également il essaye d'enrayer le mal à la racine et trouve les moyens de permettre aux enfants malades ou chétifs de se refaire la santé dans des établissements ad hoc.

Rien de ce qui touche à la jeunesse ne le laisse indifférent. Il œuvre à Pro Juventute, organise les collectes et les ventes d'insignes. Il permet la diffusion de « L'Ecolier romand » car il sait que la nourriture de l'esprit comme celle du corps doit être saine et variée. Il y veille chaque jour en collaboration avec son corps enseignant au sein duquel il a l'estime et la confiance de chacun.

Et il veut ses écoles plus belles, plus spacieuses, plus commodes, plus aptes à un enseignement rationnel et fécond. Il s'attelle à toutes les tâches généreuses envisagées pour transformer les bâtiments scolaires qui abritent les écoles primaires. Il a horreur des locaux sombres et malsains. Il veut de l'air et du soleil pour amener la joie naturelle au cœur des écoliers. Il sait que l'école doit être parmi les plus belles demeures de la cité. Il trouve écho favorable parmi les autorités de la ville, et

il est très fier, au cours de ces dernières années, de montrer les locaux bien aménagés de son établissement d'instruction. Il faut aérer à nouveau et toujours, créer de nouveaux locaux pour les classes nouvelles devenues indispensables. C'est le rêve qu'il était en train de réaliser quand soudainement la mort le frappe et le terrasse, l'outil à la main.

Et que dire du collègue Paul Moine ?

Charmant camarade, jovial et franc, il se donne à sa corporation qu'il sait servir et défendre. Il est un conducteur avisé de la section des instituteurs bernois du district, dont il assuma à deux reprises la présidence. Avec humour, il dirigea les assemblées, inspirant confiance par sa voix chaude et son sourire paternel. Il a du cran et du caractère et ses avis sont fort écoutés à la Caisse d'assurance des instituteurs bernois où il représente avec sagesse et autorité les collègues du Jura-Nord. Il est un homme de haute valeur morale et son heureuse influence plane sur son entourage. Il conseille ses jeunes collègues et leur fait voir et sentir les beautés de la profession. Avec précision, avec finesse, il analyse les problèmes inhérents à la tâche quotidienne d'éducateur et il sait trouver les déductions qui s'imposent pour agir positivement et réaliser les nobles tâches qui toujours seront celles d'un corps enseignant conscient de sa belle mission.

Une belle figure vient de disparaître. Une âme d'élite s'en est allée demander à la Providence un asile de paix.

Un bon et brave citoyen du pays, de la terre ajoulotte, vient de nous donner à tous une leçon inoubliable d'humanité et de charité chrétienne.

Au nom de la Direction de l'instruction publique du canton de Berne, dont le chef est ici présent, de l'Inspectorat du XII^e arrondissement, des instituteurs bernois, section du district de Porrentruy, de la SPJ, de toutes les autorités scolaires du Jura et de la cité de Porrentruy, de tous ceux qui ont travaillé aux œuvres charitables qu'il a dirigées, du dispensaire antituberculeux, nous adressons au cher collègue et ami Paul Moine notre ultime « Adieu » et un merci cordial.

A sa famille éploée vont nos sentiments de sympathie et nos condoléances sincères et émues.

Paul Moine, bienfaiteur de l'enfance et de la petite cité, repose en paix dans ta bonne terre d'Ajoie !

† Emile Vaucher (1887-1953)

Le lundi de Pâques, dans la journée, la nouvelle se répandit soudain en ville de la mort d'Emile Vaucher. Malade depuis quelque temps, il semblait vouloir se remettre lorsqu'un retour insidieux de la maladie l'a subitement enlevé.

Emile Vaucher était d'origine neuchâteloise. Il naquit à Couvet, en 1887. Fils d'un horloger, à une époque où l'horlogerie était beaucoup moins florissante qu'aujourd'hui, il avait émigré tout jeune avec sa famille à Saint-Imier, puis à La Chaux-de-Fonds, enfin à Biel où son père s'était fixé comme chef de fabrication. C'est ici qu'il fit toutes ses classes, primaires et secondaires. Après trois années passées à l'Ecole normale de Porrentruy — car il était entré directement en 3^e classe —, il partit pour Berne où il fit ses études secondaires, passa

quelque temps au Fuet où il se maria et revint à Bienne en 1912 comme maître au progymnase. Il devait rester 40 années dans cet établissement et marquer de son empreinte 40 séries successives d'écoliers.

C'était un éducateur remarquable. Très intelligent et perspicace, il avait centré tout son enseignement sur la géographie et les réalités économiques. Il se tenait exactement au courant de tous les faits ressortissant à son enseignement. Il servait à ses élèves, qu'il jugeait avec bonté, mais sans faiblesse, une documentation de premier choix. En retour, il exigeait d'eux une discipline exacte et une application sans défaillance. Lorsque, au printemps, nos petits élèves de 4^e ou 5^e année montaient au progymnase pour y passer leur examen d'entrée, ils revenaient toujours enchantés des bons moments qu'ils avaient passés avec M. Vaucher. Leur enthousiasme ne baissait qu'une huitaine de jours après, avec le retour des livrets. Ils apprenaient alors à leurs dépens que, s'il y a beaucoup d'appelés, il y a peu d'élus. Avec le même souci d'information précise et de saine pédagogie, il donna longtemps des cours à l'école professionnelle et, pendant trente-sept ans, à l'école des commerçants.

En dehors de son activité pédagogique, Emile Vaucher avait un vif penchant pour le travail administratif. Il aimait les dossiers, les classements, les statistiques. Il était méticuleux, ne laissait rien à l'improvisation, ni au hasard. Alors qu'un grand nombre d'instituteurs parcoururent toute leur carrière presque sans contact avec les lois ni les règlements qui régissent leur profession, il avait mesuré exactement la valeur et la portée de ces cadres dont la société entoure notre activité pédagogique. Il en connaissait les vertus et les faiblesses et examinait constamment et avec soin les points sur lesquels ils pouvaient être amendés. C'est pourquoi il fut d'un secours si efficace dans tous les organismes corporatifs auxquels il fut appelé à collaborer: comité et présidence de la section, commission des moyens d'enseignement, membre et vice-président de l'assemblée de la caisse d'assurance - et j'en passe.

On aurait d'ailleurs tort de croire que sa formation scientifique et sa préférence pour les chiffres aient fait de lui un cœur sec. Il avait un idéal de culture qu'il n'abandonnait pas. Son activité durant la dernière guerre est frappante à cet égard. Je me souviens encore comme il nous stimulait - il fut quatre ans de suite président de la section pendant ces jours sombres - , comme il nous encourageait à travailler, à compléter nos connaissances, à préparer de petites conférences. Un peu plus tard, ce fut la lutte pour les allocations à laquelle il prit une part si active, puis la préparation et l'élaboration du nouveau règlement municipal des traitements. Pendant toutes ces années de luttes et de discussions, il ne manqua jamais une séance, il fut toujours sur la brèche, veillant à tout, se tenant au courant de tout.

Enfin, Emile Vaucher fut un politique. Au début de sa carrière surtout. Membre actif du parti socialiste, il fut un des artisans de la victoire qui fit passer la direction politique de la ville des mains de la bourgeoisie dans celles des socialistes en 1921. Il devint alors secrétaire de la commission des écoles primaires françaises. Pendant plus de dix ans, il s'occupa de la réorganisation

des classes et prit une part influente dans le choix des maîtres. C'était un connaisseur d'hommes et il savait obtenir de chacun le meilleur rendement. Ces dernières années, il avait abandonné la lutte politique pour se consacrer exclusivement aux questions économiques et aux problèmes syndicaux de notre SIB.

Depuis quelque temps, sa santé, qui avait toujours été délicate, s'était subitement aggravée. Il avait obtenu, l'année dernière, un congé de convalescence, mais compait reprendre sa classe le 20 avril, jour de la rentrée, qui eût coïncidé avec l'anniversaire de sa naissance. Il aurait atteint, ce jour-là, en effet, l'âge de 66 ans.

Avec Emile Vaucher, la ville perd un pédagogue de valeur et un citoyen actif et éclairé, la Société des instituteurs un collègue entièrement dévoué à ses institutions, ses fils un père attentif à préparer et guider leur carrière. Au crématoire, au cours de la toute simple cérémonie présidée par M. le pasteur Erni, notre collègue Gustave Amweg, au nom du corps enseignant du progymnase et des autorités scolaires, a prononcé l'éloge funèbre du défunt et lui a dit un dernier adieu. « L'Ecole Bernoise » se joint à lui pour exprimer à Mme Vaucher, sa douce et dévouée compagne, à ses deux fils et à leurs familles, toute sa sympathie.

G. B.

DIVERS

«Faits et Chiffres». Les statistiques les plus récentes sur des sujets tels que le nombre des illettrés dans le monde, la fréquentation scolaire, la consommation de papier journal, se trouvent rassemblées pour la commodité du lecteur dans le manuel publié par l'Unesco sous le titre « Faits et Chiffres ».

Suivant les indications données par cette publication, la Finlande est le pays du monde qui compte le moins d'illettrés: un pour cent seulement de la population ne sait ni lire ni écrire. En revanche, on enregistre en Afrique des proportions d'illettrés dépassant 99 pour cent. L'île de Sainte-Hélène détient le record mondial de fréquentation de l'école primaire, avec 200 élèves pour mille habitants. Pour la fréquentation de l'enseignement secondaire le premier rang revient à l'Amérique du Nord, le second à l'U.R.S.S. et le troisième à l'Europe (non compris l'Union soviétique).

Le Royaume-Uni vient en tête dans le monde pour le nombre de bibliothèques publiques, qui atteint 23 759. Les statistiques montrent encore qu'il est le plus grand producteur de livres nouveaux, avec 17 072 titres originaux édités en 1950, contre 11 022 aux Etats-Unis et 9 993 en France.

Ce résultat est d'autant plus remarquable que les Anglais trouvent également le temps de lire plus de journaux qu'aucun autre peuple. La presse britannique vend en effet 598 exemplaires pour mille habitants. Viennent ensuite le Luxembourg, l'Australie, la Suède, le Danemark et la Norvège. Cependant, les Américains l'emportent par la consommation de papier journal, qui s'élève à 36 kilos par habitant et par an; seul le Canada se rapproche de ce chiffre avec 23 kilos.

Les plus grands producteurs de films sont, dans l'ordre, les Etats-Unis, l'Inde, le Japon, le Royaume-Uni et la France. Les Etats-Unis sont également en tête pour le nombre de postes de radio: 594 pour mille habitants. Les Bermudes ont le deuxième rang avec 417; la Suède, avec 307, le troisième. En 1949, on comptait en U.R.S.S. 57 postes pour mille habitants. Au total, les Américains du Nord possèdent 52 pour cent des postes de radio existant dans le monde; l'Europe, 29 pour cent; l'U.R.S.S., 5 pour cent; l'Asie, 6 pour cent; l'Amérique du Sud, 3 pour cent; l'Océanie, 2 pour cent; l'Afrique, 1 pour cent.

A L'ETRANGER

Belgique. Pour faciliter les voyages à la jeunesse. En vue de faciliter les voyages en groupes de jeunes gens en France, en Grande-Bretagne et dans les pays du Bénélux (Belgique, Hollande et Luxembourg), les délégués du Comité culturel des cinq pays du Traité de Bruxelles se sont réunis dans cette ville afin de mettre au point une procédure simple et uniforme pour la délivrance de passeports collectifs. Ils ont également étudié l'échange de jeunes ouvriers des cinq pays intéressés. Certains échanges auront lieu prochainement à titre d'essai. Le système de la carte d'identité culturelle (qui permet des réductions dans les musées, les chemins de fer, etc.) sera étendu aux stagiaires et aux membres des comités nationaux des mouvements de jeunesse en visites d'échange. Enfin, une autre question en cours d'étude est celle de l'octroi du permis de travail aux étudiants désirant occuper un emploi pendant leur séjour à l'étranger.

B. I. E.

BIBLIOGRAPHIE

D^r M. Tramer, Problèmes et détresses d'écoliers. Un volume de 192 pages, in-16, de la collection « Actualités pédagogiques et psychologiques ». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 6.25.

Toutes les difficultés qui se présentent dans la vie scolaire ressortissent à l'une des trois questions suivantes: 1^o celle de l'âge adulte, 2^o celle de la défaillance scolaire et 3^o celle du passage à une catégorie scolaire supérieure. C'est à ces trois questions que sont consacrés les chapitres II, III et IV du présent ouvrage. Quant au chapitre premier, il sert d'introduction et résume quelques notions générales.

Ce livre est le résultat d'une expérience pratique de la psychiatrie infantile et s'adresse à tous ceux que leur fonction officielle ou leurs circonstances privées amènent à s'occuper de ces problèmes: membres des diverses autorités scolaires, fonctionnaires d'autorités tutélaires, parents, éducateurs. Il n'en sollicite pas moins, d'une part, les médecins, les spécialistes de la médecine infantile et tout spécialement aussi les médecins scolaires. Toutefois, par égard pour les lecteurs non familiarisés avec la médecine, les exposés qui suivent n'ont pas été conçus dans la forme spéciale d'un traité médical, car

les médecins disposent de leurs connaissances et de leur expérience scientifique ainsi que des ouvrages relatifs à leur profession pour compléter à leur usage les suggestions de l'auteur.

Le but que voudrait atteindre celui-ci, c'est de libérer de toute difficulté grave la vie d'écolier de nos enfants et de la rendre aussi féconde que possible. Son intention est à comprendre mieux et à traiter plus efficacement les problèmes scolaires et notamment les détresses qu'ils peuvent susciter aux écoliers.

L'auteur

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES

Pädagogische Kommission des BLV

Sitzung vom 4. März 1953

1. In der Grand-Prix-Angelegenheit wird zur Kenntnis genommen, dass die Erziehungsdirektion darauf verzichtet, die pädagogischen Auswirkungen dieses Autorennens festzustellen, wie der BLV auf Antrag der pädagogischen Kommission vorgeschlagen hat. Die Erziehungsdirektion schlägt vielmehr vor, der BLV möchte derartige Erhebungen vornehmen. Die pädagogische Kommission beschliesst aber, dem Kantonalvorstand vorzuschlagen, vorläufig nichts vorzukehren.
2. Aus den Antworten auf die Rundfrage an die Sektionspräsidenten betreffend « Prüfung und Unterricht » geht hervor, dass für eine gründliche Bearbeitung des obligatorischen Themas die Zeit, namentlich für die grösseren Sektionen, zu kurz ist. Die pädagogische Kommission erachtet deshalb eine Fristverlängerung bis zum Jahresende als notwendig.
3. Die pädagogische Kommission prüft die Möglichkeiten eines Fortbildungskurses für Lehrer aller Stufen. Die nötigen Abklärungen über Finanzierung, Kursort, Zeitpunkt usw. sollen weitergeführt werden, bevor ein endgültiger Beschluss gefasst wird. F. S.

Beste Ausnützung Ihrer Kredite durch

59



Universal-Physik-Aufbauapparate

- Mechanik
- Komplette Linsensätze

- Elektrizität
- Alle Einzelapparate

- Optik

UTZ AG. BERN

Engehaldenstrasse 18

Telephon 031-27706

PAPETERIEWAREN IMMER PREISWERT

58

OSCAR WEBER

OSCAR WEBER AG. BERN

MARKTGASSE 10-12

Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen

Polstermöbel
Vorhänge

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telephon 23470

PERDURA
MATRATZEN

Wer auf diesen ruht,
schläft gut!

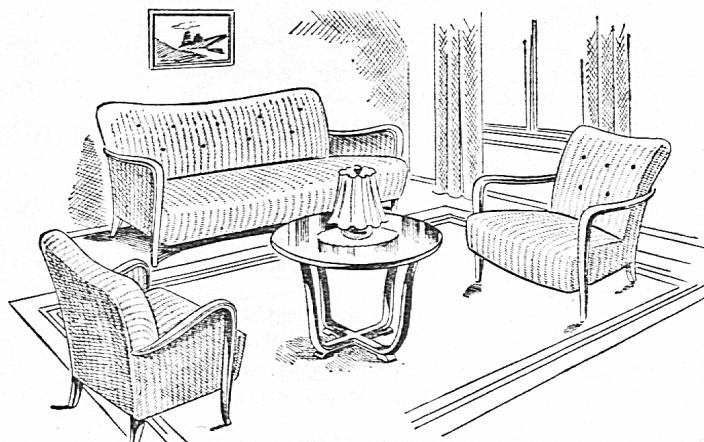
Federkerneinlagen wie Schlaraffia,
Dea usw. Für Ferienlager u. Klub-
hütten äusserst günstige Spezial-
ausführungen.

Verlangen Sie unsere Offerte.

P. Hostettler, Matratzen und Steppdecken-Fabrikation,
Galgenfeldweg 1, Bern, Telephon 031 - 8 03 96 248

fritz
LEDERWAREN

Bekanntes Fachgeschäft
für alle
Lederwaren und Reiseartikel
Immer günstig
Bern, Gerechtigkeitg. 25



Sehr vorteilhafte und bequeme Polstergruppe.
Canapé Fr. 325.- (seitlich gepolstert Fr. 370.-)
Fauteuil Fr. 158.- (seitlich gepolstert Fr. 200.-)
Schlafcouch Fr. 475.- und Salontisch Fr. 150.-

Die Möbelfabrik Perrenoud, 1867 gegründet, hat immer eine enge Verbindung zwischen Käuferschaft und Fabrik mit Hilfe verschiedener Filialen aufrechterhalten. Dank des Vertrauens eines grossen Kundenkreises und der erstklassigen Qualität ist sie die grösste Möbelfabrik der Schweiz mit direktem Verkauf an Private.



AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & CIE

BERN Theaterplatz 8 beim «Zytglogge»

Wandtafelkreiden

WALTHAM weiss, rund, konisch, sandfrei, geschwefelt oder ungeschwefelt, in soliden Holzkistchen zu 1 Gros.

EICHE weiss, rund, konisch, Karton zu 1 Gros.

ECOLA weiss, rund, konisch, gute Schulkreide, Karton zu 100 Stück.

OMYA la Champagner-Kreide, weiss, eckig, gespitzt, mit Papier überzogen, Karton zu 1 Dutzend, 100 Stück und 1 Gros.

ALBA Alabaster-Kreide, weiss, leicht weich, eckig, gespitzt, mit Papier überzogen, Karton zu 100 Stück. Auch ungespitzt und ohne Papierüberzug lieferbar.

EICHE farbige Wandtafelkreide, vierseitig, 12 verschiedene weiche, leuchtkräftige Farben, mit verschiebbaren Papierhüllen, in Karton zu 1 Dutzend Einzelfarben oder assortiert.

Kreidehalter für runde und eckige Kreiden.

Wir stehen mit Auskunft und Offerten gerne zu Diensten.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf

OHNE INSERATE KEINE ERFOLGE!

Schweizer Pianos und Flügel

Burger & Jacobi,
Sabel, Blüthner,
Pleyel

in solider
Konstruktion und
prächtiger Ton-
fülle empfehlen

PPPP
PIANOS
KRAMGASSE 94 - BERN

Telephon 2 15 33



Meine Reparatur-
werkstätte bürgt
für Qualitätsarbeit

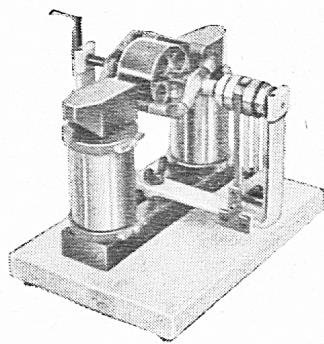
Mon petit livre de français 98
einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 2.80
mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim Verfasser:
Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal



Wenn Ihnen Ihr Klavier

nicht mehr genügt oder zu gross ist, kommen Sie zu mir und tauschen Sie es gegen ein kleines und wohlklingendes Piano. Ich nehme Ihr Klavier oder auch Ihr Harmonium zu einem guten Preis als Anzahlung, den Rest können Sie auch in monatlichen Raten abzahlen.

Hugo Kunz, Klavierbau, Bern
Gerechtigkeitsgasse 44, Tel. 286 36



262
Eine Schweizer Berufsschule arbeitet für die Schweizer Schulen!

Demonstrationsapparate für den Physik-Unterricht

hergestellt durch die Metallarbeiter-
schule Winterthur sind Qualitäts-
erzeugnisse, zweckmäßig, vielseitig und klar und gestalten den Unterricht lebendig
und interessant.

Wir liefern sozusagen alle von der Apparatekommission des SLV empfohlenen
Apparate und Zubehörteile.

Verlangen Sie unseren Spezialkatalog oder den unverbindlichen Demonstrations-
besuch unseres Vertreters. Die Apparate können auch in unserem Ausstellungs- und
Demonstrationsraum in Herzogenbuchsee besichtigt werden.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf – Verkaufsbureau der MAW



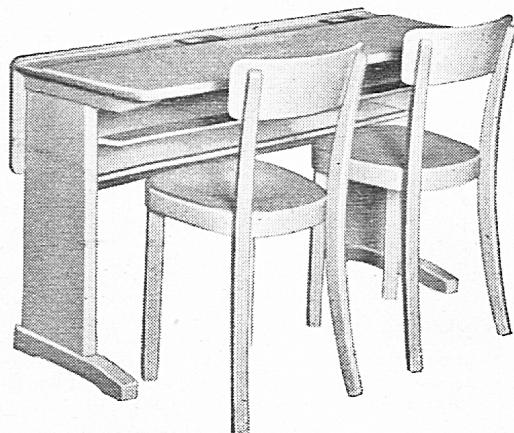
269
Möbelfabrik A. Bieri AG., Rubigen Filiale in Interlaken Jungfraustrasse 38

Möbelkäufer

Direkt ab Fabrik kaufen Sie am besten. Seit 1912 bekannt als gut und preiswert. Besichtigen Sie unsere Ausstellung mit 80 bis 100 Zimmer-Einrichtungen.

Schulmöbel sind unsere Spezialität

32
Solid, formschön und preiswert



Beziehbar durch die
einschlägigen
Fachgeschäfte
auf Ihrem Platze

F. Tütsch & Cie.
Stuhl- und Tischfabrik
Klingnau

Telephon
056-51017/51018

Neue Kurse

16
für Handel, Arztgehilfinnen, Verwaltung,
PTT, SBB, Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen,
Laborantinnen- u. Hausbeamten-
schulen. Diplomabschluss.

Beginn: 21. April

Prospekte und unverbindliche Be-
ratung durch das Schulsekretariat

Neue Handelsschule

Bern Wallgasse 4, Tel. 30766

Direktion: L. Schnyder



65
Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon (031) 51151

Die Freude des Lehrers

ist der äußerst handliche, zuverlässige und
billige Vervielfältiger für Hand- und Ma-
schinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeich-
nungen, Rechnen-, Sprach- und andere
Übungen, Einladungen, Programme usw.
usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche
Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer
und Lehrerinnen dar. Einfach und
rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den
Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A 6)	Fr. 30.—
Nr. 6	Heft (A 5)	Fr. 35.—
Nr. 10	A 4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht

USV-Fabrikation und Versand

105

B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (Thg.) – Telephon (073) 67645



Auch mit bescheidenen Mitteln lässt sich eine Wohnung nett einrichten. – Da wir alle Möbel selber herstellen, können wir auch einem jeden Wunsche gerecht werden. Besichtigen Sie bitte unsere interessante Wohnausstellung in Worb.

225